

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Öffentlicher Aufruf.

Ueber das Berggebäude

Niesenberg tiefer Erbstolln

am Reudecker Grunde

ist im Grund- und Hypothekentuche für Sosa ein Folium unter Nr. 276 im Entwurfe vorbereitet worden.

Dieser Folientwurf liegt für Alle, welche ein Interesse daran haben, an Gerichtsamtstelle zur Einsicht bereit.

Diejenigen, welche gegen den Inhalt desselben wegen etwa ihnen an dem gedachten Berggebäude zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, diese Einwendungen binnen **sechs Monaten** und spätestens bis zum

18. October 1873

hier anzubringen, widrigenfalls sie derselben bergestalt verlustig werden, als ihnen gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigten keinerlei Wirkung beigelegt werden wird.

Eibenstock, am 8. April 1873.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.

Zu Stellvertretung:
Gyfrig, Ref.

E.

Bekanntmachung.

Die revidirte und ergänzte Geschwornenliste hiesiger Stadt liegt vom 9. bis mit 23. I. M. zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird, daß diejenigen, welche von dem Geschwornenamte befreit zu werden wünschen, oder sonst Einspruch gegen die Liste zu erheben beabsichtigen, ihre Gesuche und Einwendungen innerhalb der obgedachten Frist, bei deren Verlust, allhier einzureichen haben.

Eibenstock, am 8. October 1873.

Der Stadtrath daselbst.

Vertel.

Hgs.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 7. Okt. Heute erfolgte die Vereidung des altkatholischen Bischofs Meinkens. Derselben ging, der „Sp. B.“ zufolge, eine Ansprache des Cultusministers voran, die hervorhob, die Gerechtigkeit erfordere, daß der Staat den Altkatholiken helfe, die bereit seien, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Der Bischof Meinkens erwiderte in ähnlichem Sinne und leistete den Schwur der Treue. Die Eidesformel, die sich im Uebrigen an den Eid der katholischen Bischöfe anschloß, war von den Stellen purificirt, aus denen die Bischöfe bisher deducirten, daß ihr Gelöbniß der Treue nur so weit gehe, als der dem Papste geleistete Eid nicht entgegenstehe. Der Cultusminister giebt zu Ehren des Bischof Meinkens ein Diner, dem sämtliche Staatsminister beizuhören.

— Die „National-Zeitung“ schreibt: Wie man uns aus Posen aus angeblich sicherer Quelle mittheilt, soll schon in kürzester Frist gegen den Erzbischof Grafen Ledochowski ernster vorgegangen werden, da er mit Hartnäckigkeit und Consequenz gegen das Gesetz vom 11. Mai d. J. sich verkehrt. Die höchste Staatsbehörde hat, wie es heißt, eingesehen, daß ein längeres Behalten das Uebel nur vergrößern muß, da es dem plötzlich zum Polonismus bekehrten Grafen Ledochowski die Möglichkeit bietet, durch Aufschmelzung des Nationalgefühls der leicht erregbaren ungebildeten Masse dieselbe für seine hierarchischen Ansprüche zu fanatisiren. Es sei durch mehrfache, auf geistliche Wählerreien zurückzuführende Böbelegerie vollständig die Bedingung des § 24 des Gesetzes vom 11. Mai erfüllt, demzufolge Geistliche, welche die von der Obrigkeit innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit getroffenen Anordnungen so schwer verletzen, daß ihr Verbleiben im Amt mit der öffent-

lichen Ordnung unverträglich erscheint, auf Antrag der Staatsbehörde durch gerichtliches Urtheil entlassen werden können.“

— Wie tief die Börsenkrisis in alle gewerblichen Verhältnisse in Berlin eingreift, erkennt man beim Besuche öffentlicher Lokale am deutlichsten. Restaurationen, die sonst um diese Zeit des Jahres schon in den Frühstücksstunden überfüllt waren, stehen Abends noch leer. Die früher dicht besetzten Tische sind spärlich und nur hin und wieder besetzt. Die Preisnotirungen der Speisekarten sind zwar noch nicht ermäßigt, dagegen haben die früher fast mikroskopisch zugeschnittenen Beefsteaks sich den gewandelten Verhältnissen accomodirt und ihren Umfang erweitert. Die jungen Herren von der Börse — die Bankiers und Makler zweiter Klasse wissen es jetzt mit ihrer sozialen Stellung zu vereinigen, auch unter 1 Uhr. à Couvert zu diniren und zu soupiren. Die Trinkgeldansprüche der Kellner sind gleichfalls herabgestimmt, der seit Jahr und Tag verschmähte Sechser nimmt auf diesem Gebiete jetzt den Rang des Zweigroschenstückes ein. Die Herren Commis der großen Bankkomptoirs können von Glück sagen, wenn sie ihre seither so lukrativen Posten auf Halbsold behalten können, denn selbst die größten Häuser und Institute haben junge Leute zu Duzenden entlassen und der Blick des Chefs sucht nicht wie früher nach einem Winkel, in dem noch ein Pult zu placiren wäre, das Auge schweift melancholisch über leere Plätze.

— Der „Volkstaat“ bringt im Auftrage der 3. Sektion der Internationalen Arbeiter-Assoziation von Chicago für solche, die nach den Staaten von Nordamerika auszuwandern gedenken, folgende Warnung: „Da jetzt in den Vereinigten Staaten allenthalben große Arbeitslosigkeit herrscht, und selbst solche Arbeiter, die schon lange in irgend einer Stadt gearbeitet haben, trotz wochenlangen Suchens jetzt massenhaft ohne allen Verdienst sind, das Finden von lohnender Arbeit für

die Eingewanderten mithin noch schwieriger ist, so rathen wir allen auswanderungslustigen Arbeitern Europa's, ihr Vorhaben so lange aufzuschieben, bis sich hier bessere Aussichten bieten."

Oesterreich.

Wien. Die Rohheit und Rücksichtslosigkeit des Organs der feudal-ultramontanen Partei, des „Vaterland“, wird mit jedem Tage stärker, je näher der Besuch des deutschen Kaisers in Wien rückt. Die Heterie gegen den Besuch Viktor Emanuel's wird weit übertroffen von der gegen den Kaiser Wilhelm und den Fürsten Bismarck. So bringt das „Vaterland“ den zweiten seiner „Reichsjakristan Bismarck“ überschriebenen Leitartikel, in welchem es heißt: „Der hochwürdigste Herr Bischof von Paderborn veröffentlichte im August d. J. einen Hirtenbrief, worin er die Gläubigen zum Gebet für die Kirche aufforderte. Wahr sind die Worte, welche er schreibt: „Seit den Tagen eines Diocletian haben wir eine so heftige Verfolgung des Namens Jesu Christi nicht gesehen.“ Der heidnische Kaiser Diocletian war es, der im dritten Jahrhundert die letzte allgemeine und blutigste Verfolgung der Christen anordnete und im Wahne, das Christenthum ausgerottet zu haben, eine Siegessäule setzen ließ. Abermals hat das moderne Heidenthum mit dem Judenthum ein Bündniß gegen das Christenthum geschlossen, und an der Spitze desselben prangt der Reichsjakristan Bismarck. Kann er auch noch nicht mit Diocletian und Robespierre mit Feuer und Schwert operiren, so kopirt er mindestens die Geseze Kaiser Julian's des Abtrünnigen gegen die Christen des vierten Jahrhunderts und des nordischen Diocletian's, Nikolaus von Rußland, gegen die Katholiken von Polen. Beide schienen bis zur Stunde unübertroffen dazustehen in der ausgefuchtesten Raffinirtheit, ihren katholischen Unterthanen die Ausübung ihres Glaubens unmöglich zu machen und sie zum Abfall zu zwingen; der erstere zu seinem phantastischen Götterdienst, der andere zum russischen Schisma. Heutigen Tages sind sie übertroffen durch den Reichsjakristan Bismarck, welcher mit Julian dem Abtrünnigen an Haß und Bosheit und mit dem nordischen Diocletian an Brutalität und Verschmittheit wetteifert.“ Und als sei der Rohheiten noch nicht genug, fügt das „Vaterland“ dieser Kapuzinade noch folgenden Ausfall hinzu: „Neuesten Meldungen zufolge soll es der Mann vom „Blut und Eisen“, der deutsche Reichskanzler mit der eisernen Stirn, dennoch wagen wollen, im Gefolge seines fortwährend „ringenden“ und fortwährend „fortgerissenen“ Herrn nach Wien zu kommen. Die Wichtigkeit der Meldung ist wohl noch zu bezweifeln. Sollte sie sich aber bestätigen, so könnte der „Wiener Pöbel in Seidenhüten“ der guten Sache keinen besseren Dienst erweisen, als indem er dem Fürsten Bismarck einen ähnlich solennen und begeisterten Empfang bereitet, wie jüngst dem Sarden-König. Je gründlicher die Maske gelüftet wird, desto eher wird der unvermeidliche Fall der liberalen vaterlandslosen Bande erfolgen.“

Frankreich.

Versailles, 6. October. Heute begann in Trianon der Prozeß gegen Bazaine. 12¼ Uhr Mittags war die Sitzung eröffnet, zahlreiches Publikum war anwesend. Zunächst ward die Ordre, wonach der Marschall vor Gericht gestellt wird, alsdann die Zusammensetzung des Kriegsgerichts verlesen. Auf die Anfrage des Präsidenten nennt Bazaine seinen Vor- und Zunamen, dann folgte der Zeugenaufruf, wobei als erste Canrobert, Le Boeuf Frossard, Bourbaki und Changarnier aufgerufen wurden und hierauf der Bericht des Instruktionsrichters, General Rivière. Der Bericht mißt dem Angeklagten die Verantwortung für Nichtunterstützung Frossards bei Forbach bei, entwickelt weitere Fehler des Obercommandos bis 16. September 1870, theilweise erklärbar durch das Bestreben, sich des Kaisers Oberaufsicht zu entziehen und zieht hieraus den Schluß, Bazaine hätte niemals ernstliche Absichten gehabt, sich von Metz zu entfernen. Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

Trianon, 7. October. Die Verhandlungen im Prozesse Bazaine's wurden fortgesetzt. Nach Fortsetzung der Verlesung des Berichts des Instruktionsrichters General Rivière, wurde die Behauptung aufgestellt, daß die Depeschen von Bazaine an Mac Mahon vom Obersten Stoffel, dem Chef des Nachrichtenwesens, bei Mafon unterschlagen worden seien. Im Uebrigen war die Verhandlung von geringem Interesse. Bazaine blieb heute in derselben ruhigen Haltung wie gestern.

Italien.

— Der Papst hat, da es ihm einige Mal schlecht bekommen ist, das Prophezeien aufgegeben. Wie nämlich aus Rom telegraphirt wird, gab der Papst, von mehreren Ultramontanen befragt über die Zeit des voraussichtlichen Triumphes seiner Sache, zur Antwort: „Geben wir uns keinen Täuschungen hin, diese Epoche kann, menschlich gesprochen, noch in weiter Ferne liegen.“

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 7. October. Gestern Abend hat sich der 28 Jahre alte Handarbeiter Ernst Richard Nau von hier in seiner Stube erhängt. Die Ursache zu diesem Selbstmord ist unbekannt. Nau hinterläßt eine Frau und ein 3 Jahr altes Kind.

Eibenstock, 8. October. Seit geraumer Zeit ist hiesige Stadt bezüglich ärztlicher Hülfeleistung nicht in solcher Verlegenheit gewesen, als jetzt. Nach dem kürzlich erfolgten Ableben des Dr. Emil Dörffel und des Chirurgen Sternkopf ist auch der dritte und letzte Arzt, Dr. Hafffurth, seit 14 Tagen erheblich erkrankt. Zwar ist Seiten des Ministeriums des Innern zur Stellvertretung des Dr. Hafffurth der Militärarzt Jenner von Dresden anher gesendet worden, doch ist das ebenfalls nur eine provisorische Hülfe, welche wieder verschwindet, sobald es die Gesundheitsverhältnisse des Dr. Hafffurth irgend gestatten. Wie man in Erfahrung gebracht hat, sind Seiten des Stadtrathes verschiedene öffentliche und nichtöffentliche Schritte gethan worden, um einen zweiten Arzt nach Eibenstock zu ziehen. Die Erwerbsverhältnisse eines zweiten Arztes am hiesigen Orte, welcher mit der umliegenden Landschaft über 10,000 Seelen umfaßt, würde unzweifelhaft zufriedenstellend sein. Wenn auch bis jetzt die Bemühungen des Stadtrathes vergeblich gewesen sind, so ist doch eben mit Rücksicht auf die günstigen Erwerbsverhältnisse mit Bestimmtheit zu erwarten, daß es doch noch gelingen werde, eine anderweite tüchtige ärztliche Kraft für hiesige Stadt zu erlangen.

Dresden. Von den Städten unter 6000 Einwohnern haben sich ferner Elterlein und Rochlitz für Annahme der revidirten Städteordnung, dagegen Aue, Bärenstein, Elstra und Markranstädt für Annahme der Städteordnung für mittlere und kleine Städte erklärt. Bis jetzt haben 39 Städte die revidirte Städteordnung und 40 die Städteordnung für mittlere und kleine Städte angenommen. In den Städten Falkenstein, Tharand und Zwönitz ist bisher wegen Annahme der einen oder der andern Städteordnung zwischen den städtischen Collegien eine Einigung noch nicht zu erzielen gewesen.

Dresden. Ein im Jahre 1826 hier verstorbenen Bürger hatte in seinem Testamente eine Summe von 14,000 Thlr. der Stadt überwiesen mit dem Willen, diese Summe solle durch Ansammlung von Zinsen auf 50,000 Thlr. gebracht und dann ein Gebär- und Findelhaus in einem eigenen Grundstück gegründet und erhalten werden. Die vom Stadtrath Leucher im Laufe der Jahre entworfenen Organisationspläne ergeben aber, daß man entschieden eine weit höhere Summe brauche als 50,000 Thlr., wenn die Errichtung des Gebär- und Findelhauses der Idee des Testators entsprechen sollte. Man ließ das Capital wachsen und hat nun jetzt eine verfügbare Summe von 84,000 Thlr. Da aber nach genauester Rechnung auch diese noch nicht reicht, so beschließt man, obschon auf 1874 die Herstellung der Anstalt beschlossen war, diese Thätigkeit noch nicht zu beginnen und die Ansammlung der Zinsen noch ferner fortzusetzen.

— Wie die „Gazetta di Vinezia“ berichtet, hat König Victor Emanuel an den König von Sachsen nachstehendes Telegramm gerichtet: „An Se. Majestät zc. Indem ich die Staaten Eurer Majestät passire, empfinde ich das lebhafteste Bedauern, hier nicht verweilen zu können; aber ich sende meine herzlichsten Grüße und Wünsche für das Wohlergehen und das Glück Eurer Majestät und der königlichen Familie.“

Leipzig. Der Generalpostdirector hat an die Beamten der deutschen Reichspostverwaltung folgendes Dankschreiben gerichtet: „Die beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich im Jahre 1870 begonnene Wirksamkeit der deutschen Feldpost hat, wie die Feldpostordre Nr. 208 des Näheren ergibt, mit dem Rückmarsch der letzten deutschen Truppen aus dem bisher occupirten französischen Gebiet nunmehr ihren Abschluß gefunden. Wenn es der deutschen Feldpost gelungen ist, den in früheren Feldzügen erworbenen guten Ruf auch während des letzten gewaltigen Krieges zu bewahren, so darf dies Ergebnis in erster Linie dem einmüthigen, kraftvollen und ausdauernden Zusammenwirken aller zur Theilnahme berufenen Organe zugeschrieben werden. Das General-Post-Amt nimmt daher gern Veranlassung, den Herren Beamten und Unterbeamten, welche durch ihre aufopfernde Thätigkeit im Felde wie in der Heimath zur Erreichung jenes Erfolges beigetragen haben, für die in schwerer Zeit bewährte Pflichttreue und patriotische Hingebung seine Anerkennung hiermit auszusprechen.“ Diesem Schreiben ist ein Verzeichniß derjenigen Beamten und Unterbeamten der deutschen Reichspost-Verwaltung beigefügt, welche während des Krieges gegen Frankreich 1870/71 gefallen oder in Folge von im Felddienste erlittenen Verwundungen bez. Krankheiten gestorben sind; es sind deren im Ganzen 145 Personen.

Tharand. Das hiesige königliche Gerichtsamt ließ in jüngster Zeit Revisionen der Maße und Gewichte bei den Verkäufern im Amtsbezirke vornehmen. Man fand dabei, wie der „Th. A.“ berichtet, leider noch an vielen Orten das alte Maß und Gewicht im Verkehr, welches natürlich sofort weggenommen ward.

Plauen. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge entbehren die Gerüchte über die Absicht des Hrn. Bürgermeister Kunze, sein Amt niederlegen zu wollen, jedes tatsächlichen Grundes.

Das Kind des Verbannten.

Novelle

von
J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Noch nicht Alle hatten die Republik in's Auge gefaßt. Die größte, welche am meisten Aussicht auf Erfolg hatte, kam durch die Royalisten unter dem berühmten Feldherrn Pichegru zu Stande, der früher der Republik mit Auszeichnung gedient, dann aber, als er eingesehen, daß unter ihrem Banner sein Vaterland zu Grunde gerichtet wurde, sich dem Erben der Krone, Ludwig dem Achten wieder zugewendete. Als Verbannter in England lebend, war er heimlich in Paris erschienen und hatte seine Freunde zu einem entscheidenden Schlage in dunkler Nacht an geheimen Orten versammelt. Einer dieser Anhänger der im Exil lebenden Bourbonen war ein vertrauter Freund des Advokaten Bodinet, und dieser, aus Neue, daß er einst sein Gewissen mit der Beihilfe zum Morde des Königs besetzt, und weil er Napoleon stärker haßte, als er die entartete Republik liebte, hatte sich von dem Grafen Berget bereden lassen, an der Verschwörung theilzunehmen. Aber die Spione des ersten Consuls hatten sie entdeckt. Pichegru wurde in's Gefängniß geworfen und darin durch Mörderhand erwürgt. Mehrere der Mitverschwornen erlitten gleichfalls den Tod. Bodinet, rechtzeitig gewarnt, mußte fliehen, aber allein, ohne Weib und Kind, denn seine Gattin, schon längere Zeit kränklich, hatte die Angst vor der Gefahr, die ihn bedrohte, auf's Krankenlager geworfen. Er drückte den letzten Kuß auf die blassen Lippen einer Sterbenden, als er sie mit zerrissener Seele verließ. Sein zweijähriges Töchterchen aber vertraute er seinem Verwandten Bodinet an, der vor langen Jahren mit ihm zugleich nach Paris gekommen, dort eine bescheidene Handels-Carriere gemacht und einen Gewürzladen etablirt hatte. Dieser, der verheirathet war, aber selbst keine Kinder besaß, hatte ihm versprochen, väterlich für die Kleine zu sorgen und sie ihm, sollte das Schicksal es gestatten, daß er je wieder nach Frankreich käme, wohlgezogen zurückzugeben. Er hatte glücklich das Meer und Westindien erreicht. Als das Gottesgericht über den Thronräuber hereinbrach und die Bourbonen in ihre angestammten Rechte wieder eingesetzt wurden, da hatte die Hoffnung sein Herz geschwellt, sein Vaterland und sein Kind wiederzusehen. Aber da war das königliche Edikt ergangen, das all' diejenigen, die für den Tod des Märtyrer-Königs gestimmt hatten, von der erlassenen Amnestie ausschloß, sie für ewig aus Frankreich verbannte und mit dem Tode bedrohte, sollten sie es wagen, die Heimath wieder zu betreten. Wie der Unglückliche das Edikt las, sah er seine Hoffnungen auf's Neue vernichtet. Einsam und verzweifelt an Gott und der Menschheit blieb er noch eine Anzahl Jahre in der heißen Zone zurück, da sein Körper schwach und seine geistige Kraft erlahmt, stets mit Mangel und Elend kämpfend. Endlich hatte die Sehnsucht die in jedem Menschen natürliche Furcht vor einem schmachvollen Tod in ihm besiegt. Sein Kind noch einmal an's Herz drücken und es segnen und dann, wenn der Himmel es so beschloß, im Vaterlande jeden ihm bestimmten Tod sterben, der Gedanke hatte ihn zurückgeführt. Und nun, indem er das Alles in der Erinnerung an seinem Geiste vorübergehen ließ, was oben erzählt worden, glaubte er dem ersehnten Ziele nicht allzuletzt zu sein.

So rasch seine von der langen Wanderung ermüdeten Füße es erlaubten, betrat er die mächtige Stadt. Die Straße, worin sein Verwandter einst gewohnt, war nicht seinem Gedächtnisse entschwunden, auch erinnerte er sich noch genau des Hauses. Nach einer Stunde gelangte er dort hin. Das wohlbekannte Haus stand noch da. Aber der Gewürzkrämer Bodinet hatte es schon vor zehn Jahren verlassen. Dies erfuhr er von dem jetzigen Inhaber des Ladens, an den er sich wandte, um nach seinem Wetter zu fragen und welcher, ein menschen-

freundlich gesinnter Mann ihm trotz seiner ärmlichen Kleidung Auskunft gab. Die Nachrichten, die er über den früheren Gewürzkrämer erhielt, waren keineswegs trauriger Art. Bodinet hatte unter dem Kaiserreich sein Geschäft vergrößert, dann glücklich in seiner Geschäfts-Branche speculirt und sich endlich zum Millionair emporgeschwungen. Nachdem er wohl hunderttausend Franken jährlicher Rente gewonnen, hatte er Paris verlassen und sich einen prächtigen Landsitz, sechs Meilen von der Hauptstadt entfernt, gekauft, wo er schon lange mit seiner Gattin und einer liebenswürdigen Tochter die Früchte seines mercantilschen Strebens behaglich genoss.

Die Gluth der Freude übersog das Gesicht des armen Mannes, als er dieses hörte.

„Mit meiner Tochter!“ murmelte er. „Sie lebt, ich werde sie wiedersehen!“

Ohne sich irgend eine Last zu gestatten, verließ er Paris, den Weg nach dem Orte einschlagend, den der Ladenbesitzer ihm genannt. Mit frohen Hoffnungen schreitet er dahin. Mögen sie ihm erfüllt werden!

Zweites Kapitel.

Der Millionair.

In dem prachtvollen Landhause des reichgewordenen früheren Gewürzkrämers Charles Bodinet herrschte an einem Tage im Beginne des Monats April ein reges Treiben und Leben.

Der Hausbesitzer hatte von Paris viele kostbare Möbel kommen lassen, die nun von dem Tapezier und dessen Gehülfe, welche die theuren Gegenstände aus der Hauptstadt dorthin gebracht, in den Sälen und Stuben des einem Schlosse ähnlichen Gebäudes geordnet wurden.

Bei dem älteren, aber kaum weniger geschmackvollen Mobiliar waren die Diener und Hausmädchen beschäftigt. Nachdem zuvor das ganze Haus gepußt und polirt worden, mußte auch jenes in Angriff genommen werden.

Wer nicht mit den Verhältnissen vertraut war, mußte meinen, es sollte daselbst ein großes Familienfest gefeiert werden.

Wie die neugierige Dienerschaft glaubte, schwebte auch etwas Dergleichen in der Luft, aber etwas Gewisses wußte noch Keiner unter Allen, denn der Herr des Hauses zog keinen seiner Untergebenen in wichtigen Dingen in's Vertrauen und pflegte unpassende Fragen stolz und barsch zurückzuweisen.

Um dem geschätzten Leser einen kurzen Einblick in den Charakter des Herrn Charles Bodinet zu gewähren, verrathen wir ihm die Unterhaltung, welche ein Paar der Diener in dem Gartensalon des Hauses mit leichtfertigem Geplauder führten.

Beide waren mit dem Abstäuben der Sopha's und Stühle schon seit Tagesanbruch beschäftigt gewesen und beschloßen jetzt, da Niemand in der Nähe war, der sie beaufsichtigen konnte, ein Wenig der Ruhe zu pflegen.

„Alle Wetter!“ sagte der älteste der Diener, Namens Jean, an einem so warmen Tage, wie heute, wie ein Lastthier zu arbeiten, das greift meine Nerven an. Ich bin gar nicht daran gewöhnt, so viel Schweißtropfen zu vergießen.“

Er streckte sich bei diesen Worten auf einem Sopha aus und fuhr dann fort:

„Hole der Henker den Dienst hier. Hätt' ich ahnen können, daß man Hände und Füße hier so stark anstrengen muß, ich hätte mir wieder eine Stelle in Paris gesucht, statt auf's Land überzusiedeln, wo man einen gebildeten Diener gar nicht zu respektiren weiß. Ach, wenn ich an meinen Grafen Willmour denke, dessen rechte Hand ich war, wo es so reichliche Trinkgelder setzte; da kommt mir mein jetziges Loos nur um so kläglich vor.“

(Fortsetzung folgt.)

Avis.

Meine Nähmaschinen-Handlung

(En gross- & Detail-Verkauf)

befindet sich nicht mehr Galeriestraße Nr. 18., sondern

am Altmarkt,

Ecke Seestraße und Webergasse (Eingang Webergasse Nr. 1)

erste Etage.

Robert Andritschke, Dresden,

General-Agentur der Grover- und Baker-Nähmaschinen-Co. und größtes Lager von Nähmaschinen aller Systeme zu Fabrikpreisen.

Wer eine Anzeige

hier oder auswärts veröffentlichen will, der erzielt

das **größte Ersparniß**

an **Mühe, Zeit und Geld** (Porto), wenn er damit das Annoncenbureau von

Haasenstein & Vogler

in Plauen bei Carl Weidenmüller beauftragt, dessen

ausschließliches Geschäft

es ist, Zeitungs-Annoncen in alle Blätter der Welt zu besorgen.

Vorherige Kostenanschläge werden bereitwilligst geliefert.

Holzauction auf Glashütter Revier.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal sollen

Montag, den 13. October dieses Jahres,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: an der Hirschlecke, dem Glashüttenbache, der weißen Halle, Lanne, am krummen Wege, kalten Brunnen, der weißen Brücke, Reichsapfel, oberen und niederen Buchkamm, Rehhübel, Sauschwemme, Torfstich, jungen und alten Auerberg, Brückenberg und am Carl'sfelder Fußsteige aufbereitete Brennholzer, als:

8	Raumcubikmeter	wandelb. harte Scheite,
358	.	gute weiche
620	.	wandelb. weiche
907	.	weiche Klöppel,
2025	.	gute Stöcke,
181	.	wandelb. . und
200	.	weiche Aeste

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Glashütte,

am 6. October 1873.

Wettengel.

Uhlmann.

Holzauction auf Sosaer Revier.

Im Gasthose zur Sonne in Sosa sollen

Mittwoch, den 15. October dieses Jahres,
von Vormittags 9 1/2 Uhr an

folgende in den Abtheilungen 3 und 6 am Compasberg aufbereitete Hölzer, als:

60	Stück weiche Stämme	von 11—30 Centim. Mittenstärke,
30	.	Stangen . 7—9 . unterer Stärke,
16	.	. . 10—12 . . .
22	.	. . 13—15 . . .
417	Raumcubikmeter	gute und wandelbare weiche Stöcke und
1	.	weiche Aeste

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Sosa,

am 3. October 1873.

Wettengel.

Tirsch.

Mehrere tüchtige Ofenbeschläger

finden dauernde und gutlohnende Arbeit.

Reichenbach i. B.

J. C. Braun,

Eisengießerei & Maschinenfabrik.

Wagen,

als ein neuer eleganter leichter Landauer, desgleichen eine elegante leichte zweispännige Halbhaife mit Rücksitz und ein Rollwagen mit Federn stehen billig zum Verkauf. Auch werden alte Wagen darauf eingehandelt.

Schwarzenberg.

G. Müller, Wagenfabrik.

Schiesshaus.

Heute, Donnerstag, den 9. October

CONCERT

des Violin-Virtuosen und Gesangslehrers G. Schröter und der Concertsängerin Frau Schröter aus Berlin unter Mitwirkung des Herrn Musikdirector Dejer.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 5 Ngr.

Nach dem Concert TÄNZCHEN.

Zu recht reger Betheiligung, einen genussreichen Abend versprechend, laden ergebenst ein
E. Schröter nebst Frau.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Ein Pferd

für Einspänner, das sehr gut zieht, ist zu verkaufen auf dem

Hammerwerk Wildenthal.

Wollene Stridgarne

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

Fahrplan

der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn.

	Früh.	Früh.	Mitt.	Nachm.	Abds.
von Zwickau . . .	5 —	8 15	12 30	3 25	9 15
• Wiesenburg . . .	5 40	8 45	1 —	3 55	9 45
• Stein	6 10	9 10	1 15	4 15	10 5
• Schnee-Neust. . .	6 15	9 5	1 15	4 15	10 5
• Aue	7 —	9 35	1 45	4 45	10 35
in Schwarzenberg	7 35	10 5	2 10	5 15	11 5

	Früh.	Früh.	Vorm.	Nachm.	Abds.
von Schwarzenberg	8 30	7 35	11 —	4 50	8 —
• Aue	3 50	8 —	11 25	5 15	8 30
• Schnee-Neust. . .	3 45	7 55	11 20	5 10	8 30
• Stein	4 20	8 25	11 50	5 45	9 10
• Wiesenburg . . .	4 40	8 50	12 15	6 5	9 40
in Zwickau	5 10	9 20	12 44	6 37	10 19

Oster. Eilberg. 19 Ngr. 1/4 Pf., Wfn. 17 Ngr. 7 Pf.